

Kritikerin und Anwältin des Publikums: Kulturchefin Martina Prante verabschiedet sich

Die „art“-Ära neigt sich dem Ende zu: Nach 36 Jahren bei der HAZ geht Ressortleiterin Martina Prante heute in den Ruhestand. Und das sagt die Hildesheimer Kulturszene dazu ...



Die Kunst der Kritik

Martina Prante hat der Kulturberichterstattung in der HAZ nachhaltig den Stempel aufgedrückt – mit ungläublicher Leidenschaft und großer Akribie. Das Ständige, das sie genießt, spricht für sich – denn die Beziehung zwischen Kunstschaffenden und Kritikerinnen sowie Kritikern ist nicht immer spannungsfrei. Aber als Rezensentin beherrscht Martina par excellence die hohe Kunst des beurteilenden Journalismus. Bei ihr stehen nie die Werke allein, sondern immer auch die Künstlerinnen und Künstler im Mittelpunkt der Betrachtung. Dadurch verpasst sie der Kunst den gesellschaftlichen Stellenwert, der ihr gebührt: Als Säule einer funktionierenden Zivilgesellschaft, Martina wird fehlen, auch als kluge, streitbare und wunderbare Kollegin.

Martin Schlepanski,
Chefredakteur

Fast konspirativ

Mit Martina Prante verbindet mich eine langjährige Beziehung. Als Kulturredakteurin der HAZ war sie natürlich eine zentrale Partnerin für unsere Programme, auch in der kulturpolitischen Arbeit. Besonders bleibt mir in Erinnerung, dass manch vertrauliche Hintergrundinformation auch wirklich vertraulich behandelt wurde. Das fühlte sich fast konspirativ und aufregend an.

Stefan Könnike,
Geschäftsführer der Kulturbrik

Eine hartnäckige Anwältin des Publikums

Fast 2500 Jahre lang florierte das Theater ohne Berufskritiker. Und seit sie Ende des 18. Jahrhunderts in Deutschland aufkamen, werden sie gefürchtet und beschimpft: „Schlagt ihn tot – es ist ein Rezensent“, so Goethe. Sie sind „Giftnischer der öffentlichen Meinung“, so Eduard Devrient. „Nullen gibt es viele – aber eine Null und frech dazu ist ein Rezensent“ so Arthur Schnitzler. „Woher nehmen Sie das Recht, über Theaterstücke zu urteilen? Sie selbst können nicht

einmal einen Einakter schreiben“, so Goebbels. „Ich kann auch keine Eier legen. Aber ich kann feststellen, ob ein Ei faul ist.“, so der Kritiker. Er hat die Nagel auf den Kopf getroffen: Kritiker und Kritikerinnen müssen keine Theaterleute sein, sie sind Zuschauer, aber mit besonderer Sachkunde.

Und weil sie sachkundig sind, müssen sie – im Unterschied zum „normalen“ Publikum – kompetent begründen, warum ihnen etwas gerade missfällt. Sie sitzen auf dem unsicheren Kahn zwischen Bühne und Publikum und sollen mit Kenntnis, Geist, Leidenschaft und Witz die beiden Ufer verbinden.

Martina Prante war stets eine verlässliche Fahrfrau. Sie hatte ein grosses Ohr für die Schwierigkeiten und Nöte des Theaters. Und sie hat dieses Wissen nie missbraucht. Sie war aber auch eine hartnäckige Anwältin des Souveräns, genannt Publikum. Sie verstand die Bühne nicht als Darkroom für künstlerische Selbstbefriedigung, sondern als Dienstleistungsagentur mit künstlerischer und sozialer Verantwortung. Sie hatte eine norddeutsche nüchterne Abneigung gegen Schmu und Schwiemelei und einen klaren wie empathischen Sinn für neue Konzepte, Wege, Ziele, Experimente. Und wenn auf dem Weg das Theater

gelegentlich stolperte, konnte sie freundlich darüber hinwegsehen. Solange der Weg stimmte. Ich habe Martina Prante stets als Verbündete für eine gemeinsame Sache empfunden. Sie war, was selten ist, zu klug und zu uneitel, um sich auf Kosten dieser gemeinsamen Sache zu profilieren. Ich habe vierzig Jahre Theater gemacht. Und mich bei keiner Kritikerin, keinem Kritiker besser aufgehoben und verstanden gefühlt. Danke Martina Prante und einen heiteren Unruhestand!

Urs Bircher
war von 2000 bis 2007 Intendant
des Stadttheaters Hildesheim

Wertschätzende Art

Über viele Jahre hinweg hat Martina Prante der Hildesheimer Kulturszene und insbesondere den Freien Theatern einen außergewöhnlich breiten Raum auf der Kulturseite der HAZ eingeräumt. Ihre wertschätzende, aber immer unabhängige journalistische Arbeit hat einen nicht unerheblichen Anteil daran, dass viele Künstler und Theatergruppen in der Öffentlichkeit erst wahrgenommen wurden.

Uli Jäckle, freier Regisseur,
unter anderem bei Theater Aspek

Legendäre Kulturredakteurin

Ich habe Martina Prante als versierte und kundige Kulturredakteurin kennen gelernt, interessiert am vielfältigen Hildesheimer Kunst- und Kulturleben und mindestens ebenso kritisch – so, wie es sich gehört für eine gute Journalistin. Besonders gerne erinnere ich mich an ein Erlebnis, bei dem ich Martina Prante so gar nicht neutral, sondern vollkommen emotional erleben durfte, nämlich als die Städte bekanntgegeben wurden, die es ins Finale der Bewerbung um den Titel „Kulturhauptstadt Europas 2025“

geschafft hatten. Hierzu versammelten wir uns Ende 2019 in Berlin bei einer Pressekonferenz, die sich immer weiter in die Länge zog. Die Anspannung im Raum war für uns alle spürbar. Sichtlich nervös war auch Martina Prante, die als Berichterstatterin vor Ort war, dann aber gänzlich parteiisch mit uns jubelte, als endlich Hildesheim genannt wurde. Eine schöne Erinnerung an eine legendäre Kulturredakteurin. Ich wünsche Martina Prante alles Gute für den neuen Lebensabschnitt und dass sie das Kulturleben weiterhin voller Muße und künftig vielleicht entspannter, weniger kritisch genießen kann.

Dr. Ingo Meyer, Oberbürgermeister
der Stadt Hildesheim

Gehörgig auf den Zahn gefühlt

Die meisten Nachkriegsintendanten haben wir gemeinsam bei der Arbeit beobachtet. Zahlreiche Premierenabende im Theater erlebt, die organisatorischen Veränderungen vom Stadttheater zum TFN erarbeitet und kritisch kommentiert, Museumsdirektoren und hier auch Innen hinterfragt, die Ausstellungen des BKK, die Aktivitäten der freien Kunstszene und der Kulturfabrik, gewürdigt für gut befunden oder verdammt. Das war ihr Job und meiner lag nicht weit entfernt davon. Viele Debatten und kleine Diskussionen habe ich in der Erinnerung, da-

bei war Martina Prante immer eine sehr gut informierte Redakteurin, die mir gehörig auf den Zahn gefühlt hat. Bei der Eröffnung der „Splendors of Ancient Egypt“ hat sie gemeinsam mit Andreas Hartmann die Dynamik des aktuellen Journalismus für die HAZ eröffnet. Durch eine intensive Zusammenarbeit wurden Texte und Bilder in der Nacht an die HAZ übertragen und die Hildesheimer konnten die Ereignisse in den USA schon am Morgen in der Zeitung verfolgen. Heute ist das normal, vor 20 Jahren war es Pionierarbeit – und zwar eine gelungene. Danke dafür!

Kurt Machens
war bis 2014 insgesamt 20 Jahre
Oberbürgermeister

Fotos mit Heersum

Seit der Jahrtausendwende haben wir uns regelmäßig im Frühjahr mit Martina Prante getroffen, um die Heersumer Sommerspiele zu besprechen. Meistens sind wir zu ihr in die Redaktion gekommen – mit Nebelmaschine, Korallen-Riff-Duschvorhängen, Weltraum-Tapeten und anderen Kostümen haben wir ihr Büro in ein fotogenes Ambiente zur aktuellen Heersum-Thematik verwandelt.

Jürgen Zinke, Geschäftsführer
des Forum Heersum

Immer für die Kultur

Was für ein Glück für eine Stadt, die voller Kultur steckt, und doch immer wieder damit fremdet, über einen so langen Zeitraum eine verantwortliche Kulturredakteurin gehabt zu haben, die sich immer, wirklich immer und überall, für alle Formen von Kultur, von künstlerischer und ästhetischer Praxis interessiert, begeistert und damit auch eingesetzt hat!

Stefan Krankenhagen,
Dekan an der Uni Hildesheim

Vertrauen – bei ihr eine Selbstverständlichkeit

In meiner ersten Hildesheimer Zeit, Anfang der 90er-Jahre, hatten wir Theaterleute die Idee, statt der üblichen Jahreshochglanzbroschüre das Spielzeitheft im Zeitungsformat als umfangreiche Beilage der Hildesheimer Allgemeinen herauszubringen.

Das war vor dem „digitalen Zeitalter“ und ich erinnere mich, wie ich nachtlänglich mit Martina Prante zusammen Textfahnen ausschneidete und mit dem Klebstoff auf große Bögen

klebte. So entstand Seite für Seite in echter Handarbeit unser Spielzeitheft und nebenbei hat mir Martina Prante damals das „Zeitungsmachen“ beigebracht. Damals entstand zwischen uns etwas, das Zeitungsleuten keine Selbstverständlichkeit ist: Vertrauen. Bei Martina konnte ich mich immer darauf verlassen, dass eine von mir „off-records“ ausgelegte Hintergrundinformation auch „off-records“ blieb.

Jörg Gade leitete von 2007
bis 2020 das TFN, jetzt ist er
Theaterdirektor in Itzehoe

Hinter dem Horizont des leicht Zugänglichen

Zu zeitgenössischer bildender Kunst findet nicht jeder Zugang. Martina Prante hat ihn gefunden. Mehr noch, sie hat sich eingelassen. Wie oft habe ich mich staunend gewundert, wie viel Zeit sie sich nahm bei Rundgängen durch Ausstellungen und Gesprächen mit Künstlern. So konzentriert. So fokussiert. Sie ließ sich begeistern. Sie wollte verstehen, wie Künstler ticken, wie Ausstellungen funktionieren, wie Bilder animieren, Installationen vibrieren und Objekte be-

ben. Und sie hat verstanden. Mit welcher Klugheit, mit welcher Leidenschaft, mit welcher Neugier hat sie sich hinter den Horizont des leicht Zugänglichen. Ich bin sicher, sie schätzte, was wir im Stammelbachspeicher trieben. Und wir schätzten sie. Unsere Begegnungen waren ehrlich und verlässlich, offen, vertrauensvoll und lebendig. Immer eine Freude. Wir werden sie vermissen und wünschen uns, dass wir ihr weiterhin begegnen als „Freie“, vielleicht nun seltener, aber doch immer wieder.

Norbert Hilbig engagierte sich in
der Kunstszene, besonders in der
Galerie im Stammelbachspeicher

Kulturelle Vielfalt

Seit 35 Jahren schätze ich die kluge, charmante und erfrischende „art“, in der Martina Prante Kunst und Kultur in Hildesheim hervorhebt. Ich weiß noch, wie die Leute große Augen bekamen, als sie in Hildesheim ankam. „Das ist die neue Kulturredakteurin der HAZ? Moge die Macht der kulturellen (und kulturellen...) Vielfalt weiterhin mit Dir sein.“

Karl-Heinz Brinkmann, Senior-
Chef des Thega-Filmpalastes

Stets neugierige Begleiterin

Es ist 1992. Gerade frisch mit Kulturpädagogik-Diplom in der Tasche probe ich mit den Ramazottis-Sisters im Theaterker der Kufa unsere „Show mit Biz“. In der HAZ daraufhin: unsere erste Vorankündigung. Martina hatte sich interessiert. Von den 90ern bis jetzt in die frühen 20er folgten unzählige Gespräche an allen möglichen Or-

ten: in Kellern, im Wald, im Park, auf den Bühnen der Stadt, in der Redaktion, in unserem Garten. Martina hat fast alles gesehen: Abendprogramme, Kindertheater, Beschwerdechor und vieles mehr. Sie war eine stets neugierige Begleiterin der Freien Theaterszene und ich danke ihr dafür, dass sie die Klugheit, Offenheit und Weitsicht besaß, unsere Kunst von Anfang an ernst zu nehmen.

Manuela Hörr,
aktiv in der Freien Kulturszene

Ein halbes Leben bei der Jazztime

Liebe Martina, Gefühl ein halbes Leben lang standen wir Jahr für Jahr zu Pfingsten auf der Theatertribüne, während die Hildesheimer der Musik lauschten und die Künstler feierten. Es waren vielleicht zehntausend Menschen! Am nächsten Tag wieder zehntausend. Macht zusammen zwanzigttausend Besucher.

Nein, mein Lieber, hast Du immer gesagt, das sind zwanzigttausend Besucher, nicht zehntausend. Es sind ja zum großen Teil die gleichen Menschen wie am Vortrag. Na und, sagte ich zu Dir, Hauptsache es sind zwanzigttausend! Aber Du hast Dich nicht erweichen lassen. Du hast die Dinge genau genommen und im nächsten Moment gelacht. So war das mit Dir. Ich werde es sehr vermissen.

Waldemar Lorenz,
Mitorganisator der Jazztime

Kritische und konstruktive Herangehensweise

Es war und ist für mich immer ein wirkliches Vergnügen, mich mit Martina Prante zu unterhalten. Sie ist an den Projekten unseres Museums wirklich interessiert, stellt häufig sehr kluge Fragen und gibt gute Anregungen. Dabei ist ihre kritische Herangehensweise immer konstruktiv, wes-

halb wir uns immer gefreut haben, sie bei uns im Museum begrüßen zu dürfen. UND: Was mir persönlich Immer am besten gefällt, sie nimmt sich die Zeit, es wirklich verstehen und nachvollziehen zu können. Wir hier im Museum werden uns immer freuen, sie auch in Zukunft als Gast willkommen zu heißen.

Regine Schulz, Ägyptologin,
leitet das Hildesheimer Roemer-
und Pelizaeus-Museum seit 2011